

Dauthendey, Max: Insichgebückt wie Knäule (1892)

- 1 Insichgebückt wie Knäule
- 2 Ein Kreuz schnell Jede macht.
- 3 Endlos ist's Hundsgeheule.
- 4 Ja, Jemand stirbt heut Nacht.

- 5 Sie tun den Ofen füllen,
- 6 Der Ofen, der wird schwer.
- 7 Tun sich in Tücher hüllen
- 8 Und Eine redet mehr:

- 9 »ich war beim Heinz die Ammen
- 10 Und sprech mich nicht gern aus.
- 11 Doch sitzt man so zusammen,
- 12 Dann muß es mal heraus.«

- 13 Sein Vater hatte Minen
- 14 Und war einst reich und schwer.
- 15 Gar hart ist ja's Verdienen,
- 16 Und leichter gibt man's her.

- 17 Die Mutter, klug wie Raben,
- 18 Jetzt alt und reich an Harm,
- 19 Vergötterte den Knaben.
- 20 Er war ihr rechter Arm.

- 21 Sie hat darauf gehalten,
- 22 Daß Heinz kein Weib sich nahm.
- 23 Sie litt durch ihren Alten,
- 24 Dem Ehe nicht bekam.

- 25 Nicht Jeder ist geschaffen
- 26 Zur Ehe, und manch Blut
- 27 Springt wilder als die Affen

28 Und bringt die Frau in Wut.

29 Da war die Arabella,

30 Die Solotänzerin.

31 Ein Jeder auf der Stell sah,

32 Durch's Tanzen riß sie hin.

33 Den alten Heinz entzückte

34 Die Arabella so,

35 Daß sie sein Herz verrückte,

36 Lief nach inkognito.

37 Die schöne Frau Gisela,

38 Des alten Heinz Gemahl,

39 Sie schminkt sich auf der Stell da,

40 Denn Gram, der macht sie fahl.

41 Die Heinzens hatten immer

42 Den Abenteuerblick.

43 Doch's Ehefrauenzimmer

44 Liebt nur das Eheglück.

45 Und Gisela, sie hatte

46 Kraftblut. Denn, Saperment!

47 Sie war 'ne wilde Ratte

48 Aus Adelspergament.

49 Lud Arabell entschlossen

50 Zum Minenwerke hin.

51 In einem Brief 'nem großen

52 Stand die Erwartung drin:

53 Es möchte Arabella

54 Nur einen Nachmittag

55 Vortanzen Frau Gisela,

56 Weil's ihr am Herzen lag.

57 Sie möchte sie befreien
58 Von Kummer und von Schmerz.
59 Haß sollt' sie nicht entzweien,
60 Denn dann ging's niederwärts.

61 Sie wollt' die Schöne schauen,
62 Die ihren Mann entzückt.
63 Und unter klugen Frauen
64 Da wär das nicht verrückt. —

65 Wißt, zwischen Kohlenminen,
66 Die Papa Heinz besaß,
67 Da lag das Wohnhaus drinnen,
68 Und drinnen saß der Haß.

69 Der Haß der Frau Gisela,
70 Er lockt zum Tode hin
71 Die arme Arabella,
72 Die Solotänzerin.

73 Um's Wohnhaus, wie 'ne Insel,
74 Grün man den Garten sieht.
75 Und drin wie kühne Pinsel
76 Ein Pappelweg sich zieht.

77 Heinz sitzt in Pappeln oben,
78 Weil sich ihm Aussicht bot.
79 Sein junges Herz tat toben,
80 Er hält sich nur mit Not.

81 Denn er sieht Arabella,
82 Sie tanzt in dem Salon.
83 Sein Heinzenherz brennt hell da;

84 Er ist des Vaters Sohn.

85 Er sieht nicht die Pistole,
86 Die Jemand heimlich hält.
87 Sein Auge wie 'ne Kohle
88 Für Arabella schwält.

89 Die Arabell, entkleidet,
90 Sie tanzt, und weil sie nackt,
91 Der Heinz besonders leidet –
92 Sein Puls kommt aus dem Takt.

93 Mit seinen neunzehn Jahren
94 Beschleunigt sie sein Blut.
95 Sie tanzt mit offenen Haaren –
96 Dem Jüngling ist nicht gut.

97 Er sieht die Mutter eben
98 Beim allerschönsten Pas
99 Pistolenschüsse geben –
100 Und dann war nichts mehr da.

101 Heinz hängt am Pappelbaume
102 Bis sich der Rauch verzieht.
103 Im Hause wie im Traume
104 Er Zweie liegen sieht.

105 Mit einem Schuß zwei Leichen! –
106 Das ist doch viel zu viel!
107 Ein Weilchen tut verstreichen,
108 Dann Eine aufstehn will.

109 Die Eine war es eben,
110 Auf die er sehr erpicht.
111 Die Arabell tut leben,

112 Sie, die ihm viel verspricht.

113 Die Arabell reißt's Fenster

114 Zum Garten fast heraus,

115 Als sähe sie Gespenster,

116 So springt sie nackt hinaus.

117 Doch ach, die Mutter drinnen,

118 Die Schuld von dem Malheur,

119 Sie läßt sie nicht entrinnen

120 Und stürzt sich hinterher.

121 Ins Knie sinkt Arabella

122 Und bittet um Pardon.

123 Ins Knie sinkt Frau Gisela,

124 Ruft: »Gehn Sie nicht davon!

125 Ich kann ja gar nicht töten.

126 Ich wäre doch ein Schuft.

127 Mein Mut, der ging mir flöten.

128 Ich schoß nur in die Luft.

129 Ich sag' es unumwunden:

130 Sie tanzten wunderbar.

131 Von allen Lebensstunden

132 Dies meine Beste war.

133 Nichts tun wir uns einander;

134 Ich muß gestehen laut:

135 Sie sind wie 'n Salamander,

136 Anders bin ich gebaut.

137 Wohl! Ich gesteh es gerne

138 Daß ich auf Rache sann,

139 Doch jetzt liegt sie mir ferne,

140 Ihr Tanzen mich gewann.

141 Ach, nehmen Sie die Kleider
142 Und Ihre Stiefel schnell,
143 Kalt ist der Juli leider.
144 Ich bitt' Sie, Arabell.«

145 Die Arabell geladen,
146 Bleibt noch bis morgen da.
147 Heinz zittern beide Waden –
148 Zu viel ihm heut' geschah.

149 Nachts, wie 'ne dritte Leiche,
150 Liegt Jungheinz in dem Park,
151 Anstöhnend eine Eiche –
152 Der Tag war ihm zu stark.

153 Wie Feuerwürmer irren,
154 Irrt er von Baum zu Baum.
155 Er hört 'nen Rocksaum schwirren –
156 's ist Arabell, sein Traum.

157 Auch sie will nach dem Schrecken
158 Im Dunkeln sich ergehn.
159 Im Herzen dunkle Flecken –
160 Zu viel ist heut geschehn.

161 Heinz wirft sich in die Kniee,
162 Fleht mit erwürgtem Hals:
163 »o Arabell, nicht fliehe!
164 Dein bin ich jedenfalls.«

165 Die Arabell, verwirret,
166 Erkennt des Vaters Sohn.
167 Sieht, daß sie sich nicht irret,

168 Erkennt ihn gleich am Ton.

169 Sie braucht nicht lang' vergleichen,

170 Denn Liebe ist nicht fern.

171 Heinz, blasser als die Leichen,

172 Fragt: »Hast Du mich nicht gern?«

173 »o«, stöhnt die Arabella

174 Und wirft sich ins Geschirr,

175 »ich tanz' Dir auf der Stell da,

176 Doch mehr tu' ich nicht hier.

177 Ich darf Dich ja nicht küssen,

178 Am Vater wär's ein Mord,

179 Lieg' nicht zu meinen Füßen!

180 Ich muß noch heute fort.«

181 Der Mond wirft sich hernieder,

182 Die Rosen werden blau,

183 Und tanzend rührt die Glieder

184 Die Salamanderfrau.

185 Die schöne Arabella

186 Tanzt wild in der Allee.

187 Dem Heinz wird auf der Stell da,

188 Als ob er's brennen seh!

189 Ihm tut der Garten kreisen,

190 Er zuckt bei jedem Satz,

191 Er fühlt sich wie auf Reisen,

192 So wechselt stets den Platz

193 Sein Herz. Bald sitzt's im Nacken,

194 Bald in der Fingerspitz',

195 Bald tut's am Rumpf ihn packen,

196 Und Arabell mit Hitz'.

197 Und Arabell, ohn' Enden,
198 Sie tanzt sich fast zum Mond,
199 Bald aufrecht bald auf Händen,
200 Weiß nicht mehr, wo sie wohnt.

201 Bald wird aus Arabella
202 'ne Arabellenschar,
203 Es drehen sich so schnell da
204 Tausend und mehr sogar.

205 Erst als der Tag schon anfang,
206 War Arabella tot.
207 Der Heinz wußt' nicht, wie's zuging,
208 War ganz bespritzt mit Kot.

209 Erwacht wie aus 'nem Schlummer,
210 Steigt wie vom Karussell.
211 Sein Blick war niemals dummer –
212 Vor ihm lag Arabell,

213 Verdreht wie eine Winde.
214 Auch pfiff mit viel Geschmatz,
215 Gleich wie von einer Linde,
216 Auf ihrer Nas' ein Spatz.

217 Es tanzte sich zu Tode
218 Die schöne Arabell.
219 Dies wurde nachher Mode,
220 Bei Liebe ganz speziell.

221 Der Heinz war lang noch blöde
222 Nach dieser Schreckensnacht.
223 Das hat ihn zur Einöde,

224 Wo Rosa war, gebracht.

225 Doch bald tat er genesen,
226 War blöd' nicht von Natur.
227 Gleich darnach ist's gewesen,
228 Daß sie ihm Treue schwur.

229 Doch stets sprach Frau Gisela:
230 »laß sie nur Treue halten!
231 Bei Dir Heinz ich stets hell sah,
232 Du bleibst nicht lang beim Alten.«

233 »nie glaubte doch die Gute,
234 Rosa werd' Heinzens Tod.
235 Jetzt ist's ihr schlimm zu Mute,
236 Da Ehe sie verbot.

237 Gar öfters muß sich rächen,
238 Was schön man arrangiert.
239 Man fordre nie Versprechen,
240 Weil keiner weiß, was wird.« –

241 Endlos tönt's Hundsgeheule –
242 Wer stirbt nur heute Nacht?
243 Insichgebückt wie Knäule,
244 Ein Kreuz schnell Jede macht.

245 Keins gerne Abschied nähme.
246 Horch! Jemand klopft ans Haus.
247 Wenn Heinz jetzt wiederkäme!
248 Vielleicht steht er schon draus.

249 Die Ammen, angstbetrunken,
250 Stehn auf wie Schilf im Wind,
251 Denn draußen hat gewunken

252 Am Tor ein Findelkind.

253 Sein Zettel sagt: Ein Erbe

254 Des Heinz sitzt an der Tür.

255 Ach, daß er nicht verderbe!

256 Er könne nichts dafür.

257 Es tragen die acht Ammen

258 Das Kind zum Ofen gleich

259 Und rücken eng zusammen –

260 Ein neuer Heinzenstreich!

261 Denkt Jede. Doch geschwollen

262 Vom Wachen sind sie sehr,

263 So daß sie schlafen wollen.

264 Und morgen spricht man mehr

265 Denkt Jede. Denn im Munde

266 Geht gern die Zunge um.

267 Und dann in frühster Stunde

268 Erfährt's das Publikum!

269 Denkt Jede. Die Geschichten,

270 Die dieser Heinz gemacht,

271 Sie lassen fort sich dichten –

272 Vorläufig weiß man acht.

273 So sitzen sie zusammen,

274 Teilweis' mit offnem Mund.

275 Es schnarchen die acht Ammen

276 Nichtsahnend und gesund.

277 Gefüllt mit Redestoffen,

278 Geht mancher Mund nicht zu.

279 Und darum bleibt er offen,

280 Doch Jedem schmeckt die Ruh'.

281 Das Kind auf fremdem Schoße
282 Sieht Schatten an der Wand.
283 Es hält neun Todeslose
284 Des Findelkindes Hand.

285 Es tut am Ofen spielen,
286 Denn das ist Kindermod'.
287 Die Ofenklappen fielen
288 Zu – und jetzt kommt der Tod.

289 Der Tod kommt aus dem Ofen
290 In der Gestalt von Gas.
291 Rettung wär' noch zu hoffen –
292 Doch keiner tut ja was.

293 So sitzen die acht Ammen
294 Entstellt im Morgengrau.
295 Der Tod hält sie zusammen.
296 Früh sieht's die Bäckersfrau.

297 Brigitt, Bonaventura
298 Und Fanny eilen bei,
299 Martha und die Aurora,
300 Babett und dann noch zwei,

301 Rosalie und die Mutter,
302 Sie ringen all' die Händ'.
303 Die Ammen, blaß wie Butter,
304 Man kaum noch wiederkennt.

305 Das Kind, auf fremdem Schoße,
306 Lehnt auch tot an der Wand.
307 Wie eine Todesrose

308 Den Frauen unbekannt.

309 Jetzt wird auch keine Ammen
310 Mehr den Kaffee einschenken.
311 Bald drauf, mit Heinz zusammen,
312 Muß man neun Särg' versenken.

313 Geschlossen war den Ammen
314 Jetzt ewiglich der Mund.
315 Nie mehr klatscht man zusammen
316 Nach dieser letzten Stund'.

317 Sonst könnt' ich mehr berichten,
318 Was sich um Heinzen webt.
319 Doch aus ist die Geschichten. –
320 Seid froh, daß Ihr noch lebt

(Textopus: In sich gebückt wie Knäule. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26400>)